

NATUR
VOR UNSERER
HAUSTÜR



2016





Januar



Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Vögel am Futterhaus zu beobachten, das macht einfach Spaß. Wenn sich große Eichelhäher um Erdnüsse streiten, wenn schlaue Meisen einen günstigen Moment abwarten oder wenn ein dicker Spatz einfach nur seinen Platz besetzt, ohne zu fressen: Solche Beobachtungen kann man jetzt im Winter zuhause am Vogelhäuschen machen. Besonders imposant ist es, wenn sich große Schwärme von Wintergästen an der Futterstelle einfinden, wie Bergfinken oder Erlenzeisige. Die Anzahl verschiedener Arten kann dabei mitunter beeindruckend hoch sein.

WINTERVÖGEL

Wichtige Daten aus dem eigenen Garten

Diese Beobachtungen für den eigenen Garten oder Balkon zu notieren, kann viel Freude bereiten und gerade Kindern im wahrsten Sinne des Wortes ein Fenster zur Natur bieten. Doch diese Daten sind noch aus einem weiteren Grund interessant: Über die Winterbestände vieler Singvogelarten ist in Deutschland wenig bekannt. Im Gegensatz zu Wasservögeln sind sie schlichtweg nicht gezählt worden. Dabei wären diese Zahlen enorm wichtig, um beispielsweise Auswirkungen des Klimawandels bewerten zu können.

Mitzählen ist alles

Zum 11. Mal und immer wieder spannend:

Die Stunde der Wintervögel

Darum haben wir beim LBV vor nunmehr acht Jahren begonnen, Sie um Unterstützung zu bitten. Bei der Stunde der Wintervögel vom 8. bis 10. Januar 2016 bitten wir Sie, die Vögel zu zählen, die in Ihren Garten oder an Ihren Balkon kommen.

Melden Sie uns diese Daten telefonisch, postalisch oder im Internet unter www.stunde-der-wintervoegel.de. Wir erwarten wieder tausende Meldungen, die wir dann wissenschaftlich auswerten.



◀ Auch das Rotkehlchen überwintert bei uns.



Ein Trupp Schwanzmeisen an der Futterstelle



Mit einem Fernglas lassen sich die Vögel noch besser beobachten.

Erste Trends und seltene Gäste

Bereits die ersten Jahre brachten interessante Ergebnisse. So wurden überraschend viele und zunehmend mehr Zugvögel gemeldet, die sich offenbar wegen der immer milderen Winter den Zug in den Süden sparen. Dazu gehören v.a. Star und Hausrotschwanz. In harten Wintern zeigten sich viele Feld- und Waldvögel an den Futterstellen, da sie in ihren Lebensräumen kaum noch Futter fanden, wie Feldsperling oder Eichelhäher. Außerdem wurden Einflüge seltener Wintergäste erfasst, wie z. B. 2011 von skandinavischen Schwanzmeisen oder 2009 von Seidenschwänzen. 2008 wurden erstmals überhaupt Kraniche aus dem winterlichen Bayern gemeldet.

Viele Infos und Praxistipps zum Thema Winterfütterung, Futtereinrichtungen, Futterrezepte u.v.m. finden Sie in unserer 32-seitigen Broschüre „Naturerlebnis Vogelfütterung - was - wann - wie“ für 2,40 € im LBV-Natur-Shop unter www.lbv-shop.de oder Bestellhotline: Tel.: 09174-4775-23



Feldsperling und Weidenmeise an der Füttersäule



Februar



Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29



STIEGLITZ

Der Stieglitz gehört zu den buntesten Singvögeln in Europa. Er ist dank seiner auffälligen Erscheinung den meisten Menschen ein Begriff. Seine rote Gesichtsmaske auf dem ansonsten weiß-schwarz gefärbten Kopf, die hellbraune Brust und die schwarzen Flügel mit der leuchtend gelben Binde machen den Vogel des Jahres 2016 unverwechselbar. Die hübschen Leichtgewichte sind gesellige Tiere, die das ganze Jahr hindurch in kleineren Gruppen zusammenleben und im Trupp nach Nahrung suchen. Dabei ist der arttypische und gleichzeitig namengebende Ruf „stiglitt“ häufig zu hören.

Der Stieglitz zählt zu unseren häufigsten Brutvögeln. Er ist in halboffenen, strukturreichen Landschaften überall verbreitet. Dort besiedelt er bäuerliche Siedlungen mit Obstbaumkulturen, aber auch Feldgehölze, städtische Parks, baumbestandene Innenhöfe oder Brach- und Industrieflächen. Mit Ausnahme großer geschlossener Waldgebiete kommt er im Prinzip überall dort vor, wo blumen- und artenreiche Wiesen, Feldraine und Säume ihm ausreichend Nahrung bieten.

Die quirligen Finken sind reine Körnerfresser, die sich von halbreifen und reifen Sämereien vieler Bäume, Stauden und Gräser ernähren. Diese pickt er geschickt und mit teils akrobatischen Klettereinlagen aus den Samenständen. Da Stieglitze im Herbst und Winter vor allem an Disteln, Kletten und Karden zu beobachten sind, werden sie auch Distelfinken genannt.

Die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft sowie der fort-

Ein Herz für Disteln

schreitende Flächenverlust durch Erschließung und Versiegelung im Siedlungsraum gefährden jedoch die Nahrungsgrundlagen unseres Jahresvogels. So bereitet ihm gerade der Rückgang der Ackersäume, Ruderalflächen und extensiv bewirtschafteten Obstwiesen und -gärten

◀ Samen der Wilden Karde sind besonders begehrt



Wildblumenbeet mit Wollköpfiger Kratzdistel - ein Paradies für Samenfresser.



Ein Stieglitz nascht Nachtkerzensamen.



Viel mehr über den „Stieglitz - Vogel des Jahres 2016“ erfahren Sie in unserer Broschüre. Alles über Lebensweise, Lebensraum und Schutzmöglichkeiten auf 32 Seiten für 2,50 € im LBV-Natur-Shop unter www.lbv-shop.de oder Bestellhotline: Tel. 09174-4775-23

Probleme, die bundesweit bereits zu dramatischen Bestandsrückgängen von 48 % seit dem Jahr 1990 geführt haben.

Während auf politischer Ebene nur die Verbände Maßnahmen zum Erhalt der Artenvielfalt einfordern und durchsetzen können, kann jede Kommune oder jeder private Gärtner seinen Teil zum Erhalt der Lebensräume und Nahrungsgrundlagen des Stieglitzes beitragen: Nicht jedes „Unkraut“ muss ausgerupft oder weggespritzt, nicht jede abgeblühte Pflanze umgehend abgeschnitten werden. Es gibt viele einfache Möglichkeiten, in unseren Gärten Nahrung für den Stieglitz anzubieten: Ihr Gemüse schießt? Prima! Lassen Sie die Blütenstände ruhig stehen. Sie pflegen ein Kräuterbeet? Super! Die Samen von Basilikum, Borretsch und Co. werden gern vom Stieglitz gefressen. Sie mögen es bunt? Schmuckkörbchen, Astern, Ringel- und Kornblumen – sie alle werden vom Stieglitz genutzt. Auch die Mehrjährigen haben es ihm

angetan: Sonnenhut, Herbstastern, Flockenblumen, Lavendel... das Entscheidende ist, dass die Samenstände stehen bleiben.



Roter Sonnenhut



März



Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do
1 2 3 4 5 **6** 7 8 9 10 11 12 **13** 14 15 16 17 18 19 **20** 21 22 23 24 **25** 26 **27** **28** 29 30 31

GARTENPFLANZEN

Für die Gartencenter sind sie nicht besonders attraktiv, sind sie doch robust, selbst teil- und vermehrbar und somit kein „gutes Geschäft“.

Für die Natur und den Garten sind sie ein echter Gewinn: Heimische Pflanzen haben eine gewachsene Verbindung zur heimischen Tierwelt, bieten ihr Nahrung und Schutz. Vor allem die Insekten profitieren in ihrer Vielfalt. So wird man im naturnahen Garten nicht nur die üblichen Generalisten antreffen, sondern auch Spezialisten, z. B. unter den Wildbienen, die nur am Natternkopf oder auf Muskatellersalbei vorkommen. Viele Schmetterlinge benötigen ebenfalls spezielle Futterpflanzen, so z. B. der Aurorafalter das Wiesenschaumkraut. Eine große Anzahl unter-

dengärtnerereien, die sich auf die Vermehrung von heimischen Wildpflanzen oder naturnahen Züchtungen spezialisiert haben. Gibt es keine Adresse in Ihrer Nähe, empfiehlt sich die Bestellung im Internet. Hier finden sich auch oft ausführliche Beschreibungen für Einsteiger. Auch Balkonkästen lassen sich wunderbar und dauerhaft mit heimischen Stauden anstatt mit „Wegwerfgrün“ gestalten.

Die meisten Pflanzen lassen sich auch kostengünstig und unkompliziert aus Samen selbst heranziehen. Attraktiv sind auch einjährige Ansaaten, die man erst im folgenden Frühjahr abräumt, um Samen und hohle Stängel als Winternahrung und Unterschlupf zu erhalten.

Heimische Vielfalt statt Einheitsgrün

schiedlicher Wirbelloser ist wiederum die solide Basis für die Ernährung vieler Vögel Amphibien, Reptilien und Kleinsäuger.

Einstmals häufige Acker- und Wiesenkräuter, aber auch Bewohner der Wald- und Gewässersäume sind in unserer intensiv genutzten freien Natur kaum noch anzutreffen. Diese - oftmals äußerst attraktiven - Pflanzen können in unseren Gärten eine neue Heimat finden.

Natürlich dürfen keine Pflanzen aus der Natur entnommen werden, doch mittlerweile gibt es ein gutes Angebot von spezialisierten Stau-

Und vergessen Sie nicht die frühen Zwiebelblüher, wie z. B. Winterling, Elfenkrokus, Blausternchen oder Wildtulpen. Sie bieten zusammen mit früh blühenden (Wild-) Sträuchern oft die erste Nahrung für ausfliegende Bienen und sind so ganz besonders wertvoll.



Viele Tipps und Anregungen zur Anlage und Pflege eines naturnahen Gartens finden Sie in unserer Broschüre „Naturparadies Garten“ (76 S., 4,00 €)
Bezug über den LBV-Natur-Shop, www.lbv-shop.de
Bestellhotline: Tel. 09174-4775-23

◀ Heimische Pflanzen sind wertvoll für Wildbienen - so wird das Nisthaus bald voller Leben sein.

▶ Attraktiv für Mensch und Insekten sind die imposanten, je nach Art bis 2,5 m hohen, zweijährigen Königskerzen (hier: Schwarze Königskerze).

Trio mit Ackerrittersporn, Hundskamille und Kronlichtnelke.

Russischer Bär auf Wasserdost.

Die attraktive Betonie (Heilziest) ist eine alte Heilpflanze.



Forsythien, Geranien, Rhododendron und Edelrosen - fast an jedem Haus, in jedem Garten sind sie zu finden. Aber ist das Natur? Pflanzen aus weit entfernten Ländern oder Züchtungen ohne Staubgefäße sind für die heimische Fauna nahezu wertlos. Doch es gibt Alternativen: Ungefüllte Rosen, Malven, Storchenschnabel, Ehrenpreis und Co bringen Natur und Farbe in den Garten, ohne den Exoten an Schönheit nachzustehen.



April



Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa
1 2 **3** 4 5 6 7 8 9 **10** 11 12 13 14 15 16 **17** 18 19 20 21 22 23 **24** 25 26 27 28 29 30

Im April ist die Luft erfüllt von den Balzgesängen unserer Vögel. Bald ist das Brutgeschäft in vollem Gange und die Nester in den Kinderstuben füllen sich. Doch kaum sind die ersten Küken ausgeschlüpft, häufen sich schlagartig die Meldungen über scheinbar verlassene und hilflose Jungvögel. Was tun? Am besten gar nichts und erst einmal abwarten!

JUNGVÖGEL



Wenn ein kleines flaumiges Vogelkücken auf einer Wiese tollpatschig umher-tapst, werden viele Zeitgenossen von einem starken Helfertrieb ergriffen. Wenn das Junge noch dazu quiekt, greift so mancher zum Telefonhörer, um die Vogelrettung zu informieren. Alleine in der LBV-Auffangstation Regenstauf wurden im vergangenen Jahr fast 300 Jungvögel eingeliefert, mehr als die Hälfte aller Patienten. Doch ist das auch immer nötig?

Nur scheinbar verlassen

Betteln ist kein Hilferuf!

Was sich für unsere menschlichen Augen scheinbar dramatisch darstellt, ist nur ein natürliches Verhalten. Der kleine Vogel ruft einfach nach seinen Eltern, ist weder verletzt noch aus dem Nest gefallen. Bei den meisten Arten ist es völlig normal, dass diese noch vor der Flugfähigkeit ihr Nest verlassen und am Boden hüpfen. Der Grund: Das Nest wird für die heranwachsenden Tiere allmählich zu klein. Die Elterntiere sind dabei stets in der Nähe, um die Tiere noch so lange zu versorgen, aber auch zu bewachen, bis diese selbständig sind. In der Regel kommen die Altvögel innerhalb einer halben Stunde wieder zurück, um ihr Junges zu füttern.

Wird es im Nest zu eng (wie hier bei den Amseln), verlassen es die Jungvögel, auch wenn sie noch nicht fliegen können.



◀ Das Kernbeißerjunge bettelt um Futter.

Verwaiste Eulen oder Greifvögel werden in der LBV-Vogelstation in Regenstauf professionell bis zur Auswilderung versorgt.



Wann ist wirklich Hilfe nötig?

Nur wenn auch nach mehreren Stunden keine Elternvögel zu sehen sind, sollte man tätig werden. In diesem Fall empfiehlt es sich, das Junge vorsichtig in die Hand zu nehmen und in die nächste Hecke oder unter einen geschützten Strauch zu setzen. Bis zu 20 Meter darf das Tier versetzt werden, denn so weit hören die Eltern die Rufe der Jungen. Ebenfalls helfen sollte man den Jungvögeln, wenn diese zu nahe an einer Straße herumhüpfen. Doch in diesem Fall geht immer die Verkehrssicherheit vor.

Schwierig wird es bei noch kaum befiederten Vögeln, die aus dem Nest gefallen sind. Sollte nicht in unmittelbarer Nähe ein Nest sein, in das man das Tier zurücksetzen kann, sind tatsächlich menschliche Hilfe und die Experten der Vogelauffangstation gefragt.

Was bei der Aufzucht von Jungvögeln zu beachten ist, haben wir in unserem kostenlosen Falblatt „Hilfe für Jungvögel“ (einfach anfordern unter Tel. 09174-4775-23) und unter www.lbv.de/vogel-gefunden zusammengestellt.



Anders als etwa Rehe können Vögel den Menschen nicht riechen. Deshalb nehmen die Altvögel ihre Jungen auch wieder an, selbst wenn man diese berührt hat, um sie wieder ins Nest oder an einen sicheren Ort zu setzen.





Mai



So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



TEICHE

Die Beobachtung des Lebens im und am Gartenteich ist eine faszinierende wie beruhigende Beschäftigung. Die Geschäftigkeit der Teichbewohner und der Besucher des Teichs ist beeindruckend. Ein Gartenteich trägt darüber hinaus auch zum Arterhalt von Amphibien und Wasserpflanzen bei, da heutzutage immer mehr natürliche Gewässer verschwinden. Vielleicht ist gerade Ihr Teich die einzige Brücke zwischen zwei Feuchtgebieten, die weit auseinander liegen!

Schon ein kleiner Tümpel kann zum Treffpunkt für zahlreiche Insekten, Amphibien und weitere Besucher werden.

Vorausgesetzt man verzichtet auf große Fische. Diese fressen sonst all die Kleinlebewesen, den Amphibienlaich und alles Lebendige auf, bevor es sich überhaupt entwickeln kann, und überdüngen das Wasser mit ihren nährstoffreichen Ausscheidungen.

Doch auch ein Sumpfbeet oder Wassergraben, z.B. am Dachrinnen-Auslauf, kann zu einem Zentrum des Lebens im Garten werden. Bei Bachläufen darf die Fließgeschwindigkeit nicht zu hoch sein. Einige vertiefte Bereiche sollten auch bei abgeschalteter Pumpe immer geflutet sein. Es macht übrigens nichts, wenn das Gewässer im Winter durchfriert - es sei denn, man möchte großblütige Seerosen kultivieren.

Für die Bepflanzung über und unter Wasser sowie in den verschiedenen Uferbereichen gibt es eine Vielzahl sehr attraktiver heimischer Pflanzen. Sicher nicht fehlen sollten Arten wie die früh blühende Sumpfdotterblume, Blutweiderich und Wasserdost (letztere sind Insekten- und Schmetterlingsmagneten). Aber auch

Schwanenblume, Froschlöffel, Fieberklee, Sumpffirnis und Wasserminze sind sehr attraktiv. Unter Wasser sorgen Ähriges Tausendblatt, Krauses Laichkraut oder das Gemeine Hornblatt für die natürliche Reinigung des Wassers. Am feuchten Ufer fühlen sich u.a. Sibirische Schwertlilie, Prachtnelke, Kuckuckslichtnelke oder Mädesüß wohl.

Bald nach dem Befüllen eines Feuchtbiotops werden sich die ersten Besucher einstellen: Libellenlarven, Schwimmkäfer und Ruderwanzen sorgen schnell für die Beseitigung der gefürchteten Stechmückenlarven. Frösche und Molche kommen wie von Zauberhand in den Garten und die Vögel freuen sich über flache Uferbereiche zum Baden und Trinken.

Wer den Prozess unterstützen möchte, „impft“ den Teich mit einem oder zwei großen Eimern Wasser und etwas Schlamm aus einem Naturteich (Fangen und Aussetzen von Tieren aus der Natur ist streng verboten).

Ein abwechslungsreicher - gerne auch schattiger - Uferbereich, z.B. mit Totholz, Sand und Steinen, bietet den Amphibien im Winter Rückzugsmöglichkeiten. Flach abfallende Ufer ohne Steilkanten tragen zu einem natürlichen Bild entscheidend bei und bewahren Gartenbewohner wie den Igel vor dem Ertrinken.

Brutstätten des Lebens

◀ Azurjungfern bei der Paarung.



Eine solch vielfältige Gartenlandschaft mit Gewässer zieht eine bunte Lebensgemeinschaft an.



Molche können sich auch an kleinen Teichen einstellen.



Filigrane Schönheit: Die Schwanenblume wächst im Uferbereich.



Juni



Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do
1 2 3 4 **5** 6 7 8 9 10 11 **12** 13 14 15 16 17 18 **19** 20 21 22 23 24 25 **26** 27 28 29 30

Moderne Aufnahmetechniken lassen Dinge sehen, die für das bloße Auge viel zu klein oder auch zu schnell vorbei sind. Dass geschützt unter den knallroten Deckflügeln der Marienkäfer ihre zarten Flügel zum Fliegen liegen, ist bekannt. Doch wie passen sie da eigentlich hinein, wie werden sie zusammen- und auseinandergefaltet? Viele Wunder aus der Welt der ganz kleinen Wesen eröffnen sich dem Betrachter erst, wenn sie im Bild festgehalten sind.

MAKRO



So vielfältig wie die zahlreichen Insekten, Spinnen, Schnecken und anderen Kleintiere im Garten, so einzigartig sind hier die Beobachtungsmöglichkeiten – auch ohne Kamera. Allein mit Geduld lässt sich eine hohe Artenzahl beobachten, legt man sich beispielsweise in die Wiese und wartet, was alles so zwischen den Grashalmen umherläuft.

Viele der kleinen Krabbler sind besonders schön gefärbt, v.a. Laufkäfer und Blattkäfer schillern häufig grün oder blau.

Die verborgene Welt

Dabei sind nicht alle Tiere „schön“, aber sicher faszinierend. Unter fast jedem Stein und Holzsplitter finden sich Spinnen, Käfer, Asseln und Co. Mit ein wenig Geschick lassen sich Tiere behutsam in Becherlupen einfangen und durch das Vergrößerungsglas betrachten. So erkennt man den Unterschied zwischen einem pflanzenfressenden Tausendfüßer mit seinen jeweils zwei Beinpaaren pro Körpersegment und einem Hundertfüßer, der an seinem flachen Körper nur jeweils ein Beinpaar pro Abschnitt besitzt. Die panzerähnlichen Körperteile lassen sich wie bei einer Ritterrüstung zusammenschieben und ermöglichen flinke Bewegungen. Hundertfüßer sind geschickte Jäger, deren vorderstes Beinpaar zu Giftklauen umgebildet

ist, mit denen sie nachts andere Kleintiere erbeuten. Dramatische Szenen erlebt man bei der Beobachtung von Spinnen. Alle Spinnen sind Räuber, die meisten bauen aus Spinnenseide gefährliche Fallen für Insekten und andere Kleintiere. Genaues Hinsehen lässt auf die Spinnenart schließen, beispielsweise gehört ein spiralförmiges Netz mit Zickzackelementen zur Zebraspinne und eines mit fehlendem „Tortenteil“ zur Sektorspinne. Manche Spinnen legen sich auch auf die Lauer. Zur Perfektion haben es die Weibchen der Veränderlichen Krabbenspinne gebracht, die ihre Körperfarbe der von Blüten anpassen können und so gut getarnt auf Beute warten.

Auch Ameisen sind gnadenlose Räuber. Ob tot oder lebendig, was ihnen im Weg ist, wird in die unterirdischen Nester geschleppt. Die Größe spielt dabei keine Rolle, denn Ameisen können bis zu 100mal ihr eigenes Gewicht tragen. Ein Phänomen sind Ameisenstraßen: Entlang von Duftnoten laufen die Tiere alle auf demselben Pfad, der akribisch freigehalten wird.

Besonders viel Spaß macht die Beobachtung von Solitärbienen und -wespen an einem geeigneten Insektenhotel. Hier lässt sich das Einbringen von Baustoffen und Nahrung und die Eiablage sehr gut verfolgen. Nebenbei ist der Wert der Bestäubungsarbeit unserer Wildbienen nicht hoch genug einzuschätzen.

Erste Infos und Tipps zum Selbstbau eines Wildbienenhotels finden Sie in unserem kostenlosen Falblatt „INSEKTENHOTELS selbst gebaut“. Einfach anfordern unter Tel. 09174-4775-23



◀ Kraftakt: Die Ameise hat eine Wespe erbeutet.



Perfekte Tarnung: Die Krabbenspinne hat ihre Farbe der Blüte angepasst, auf der sie jagt.



Eine LBV-Kindergruppe entdeckt mit der Becherlupe vorher ungesehene Details.



Gast im Wildbienenhotel: die Langhornbiene.



Juli



Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

NACHTAKTIVE

Wenn es dunkel wird....

Von den 23 in Deutschland vorkommenden Fledermausarten finden sich viele auch in Gärten und Parks ein. Die Zwergfledermaus ist die häufigste und mit 20 cm Spannweite und einem Gewicht um die acht Gramm zugleich auch die kleinste unter ihnen, das Große Mausohr macht mit 40 cm Spannweite als größte Fledermaus seinem Namen alle Ehre. Allen gemeinsam ist die Orientierung über Echolot: Die Fledermäuse senden Schallwellen im Ultraschallbereich aus, die von der Umgebung zurückgeworfen und von den Tieren aufgenommen werden. So können sie Beutetiere ausmachen und Hindernisse umfliegen.

Siebenschläfer messen von der Nasen- bis zur Schwanzspitze etwa 30 cm, die Hälfte davon ist Schwanz. Sehr lange Tastaare an der Schnauze und große Augen helfen ihnen bei der Orientierung im Dunkeln. Ursprünglich bewohnten Siebenschläfer vor allem Laubwälder, mittlerweile kommen sie häufig in (Obst-) Gärten mit alten Bäumen vor, wo sie natürliche Höhlen, aber auch zuweilen Vogelnistkästen bewohnen. Auch unter Dächern und in Dachböden finden sich Siebenschläfer ein. Nachts können sie dort ganz schön Lärm machen, wenn sie erwachen und auf Nahrungssuche gehen. Beliebt sind Buch-

eckern und Eicheln, aber auch Obst, Nüsse, Früchte und Pilze.

Bei Steinmardern ist der Geruchssinn am besten ausgebildet. Über die Nase finden sie Nahrung und die Duftmarken von Artgenossen, mit denen Männchen wie Weibchen die Grenzen ihrer Reviere markieren. Unterschlupf finden die Tiere in Holzstapeln oder Gartenschuppen, aber auch in Dachböden, denn sie können gut klettern. Deutliches Erkennungsmerkmal für Steinmarder ist das Weiß der Kehle, das sich bis zwischen die Vorderbeine zur Brust fortsetzt.

Auch unter den Insekten gibt es nachtaktive, allen voran die Schwärmer. Um ihre Flugmuskulatur auf Betriebstemperatur zu bringen, heizen sie ihre Muskeln sozusagen im Leerlauf an. Diese pumpenden Bewegungen lassen sich bei Schwärmern besonders gut beobachten. Nach kurzem Pumpen werden die Flügel ausgebreitet und der Falter macht sich bereit zum Abflug Richtung nachts duftender Blüten, wo er Nektar saugt. Der Geruchssinn ist bei Nachtfaltern der wichtigste Sinn. Die dämmerungs- und nachtaktiven Langfühlerschrecken nutzen die Stille der Dunkelheit zur Partnersuche. Durch Reiben der Vorderflügel aneinander und über kleine Einkerbungen werden je nach Art unterschiedliche Töne erzeugt.

Einige Tierarten werden erst bei Nacht munter. Viele von ihnen orientieren sich dann nicht mehr über ihren Sehsinn, sondern haben andere Methoden entwickelt, um Beutetiere aufzuspüren und ihren Weg oder Partner zu finden. Neben typischen Nachtaktiven wie Eulen und Igelrn leben eine Reihe weiterer großer und kleiner Tiere in unserer Nachbarschaft, manchmal ganz heimlich und unbemerkt.

◀ Eine Zwergfledermaus startet zur Jagd.



Auch das Grüne Heupferd „singt“ nachts.



Steinmarder sind nachts gerne in Scheunen und auf Dachböden unterwegs.



Labkrautschwärmer



August



Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Tagfalter sind bunte Farbtupfer, die unsere Stimmung heben und unsere Augen erfreuen. Doch leider können wir sie immer seltener beobachten, auch wenn bunte Blüten wie der Schmetterlingsflieder genug Nektar bieten. Woran liegt das? Das Vorkommen von Tagfaltern entscheidet sich in der Raupenzeit. Nur wenn ausreichend viele und geeignete Pflanzen für die Raupenentwicklung zur Verfügung stehen, können wir die bunten Gaukler beobachten.

SCHMETTERLINGE

Im Garten sind meist häufige und weit verbreitete Arten zu beobachten. Das sind von den Edelfaltern z.B. Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Distelfalter und Admiral. Die Raupen von Tagpfauenauge und Kleiner Fuchs leben auf Brennnesseln, die z. B. an sonnigen bis halbschattigen Gehölzrändern stehen können. Die schwarzen, borstigen Raupen treten dort manchmal zahlreich auf, sind aber ungefährlich und sollten geduldet werden.

Bunte Gaukler im Garten

Von den Weißlingen kommen in Gärten Grünaderweißling, Kleiner Kohlweißling und Aurorafalter vor. Sie können verschiedene Wirtspflanzen nährstoffreicher Standorte nutzen. Der Aurorafalter kann aber nur erfolgreich reproduzieren, wenn ungemähte Wiesenflächen verbleiben, auf denen vor allem das Wiesenschaumkraut als Raupennahrungspflanze dient.

Gelegentlich fliegt ein Schwalbenschwanz auf der Suche nach Eiablagepflanzen wie Dill oder Gelbe Rüben durch den Garten. Dort kann man dann die Entwicklung der attraktiven Raupen beobachten.

Extensiv genutzte und magere Bereiche in Gärten sind besonders wertvoll, wenn sie in der Nachbarschaft weiterer naturnaher Flächen liegen oder ein Komplex ähnlich strukturierter Gärten vorliegt. In diesen Le-

bensraumkomplexen können dann Schornsteinfeger, Landkärtchen, Schachbrett, Großes Ochsenauge, Waldbrettspiel und Hauhechelbläuling vorkommen. Diese Arten halten sich gerne an Waldrändern, in Hochstaudenfluren und naturnahen, mageren Wiesenflächen auf.

Im Frühjahr ist der Zitronenfalter als erstes im Garten zu beobachten. Er überwintert wie Tagpfauenauge und Kleiner Fuchs als Falter.

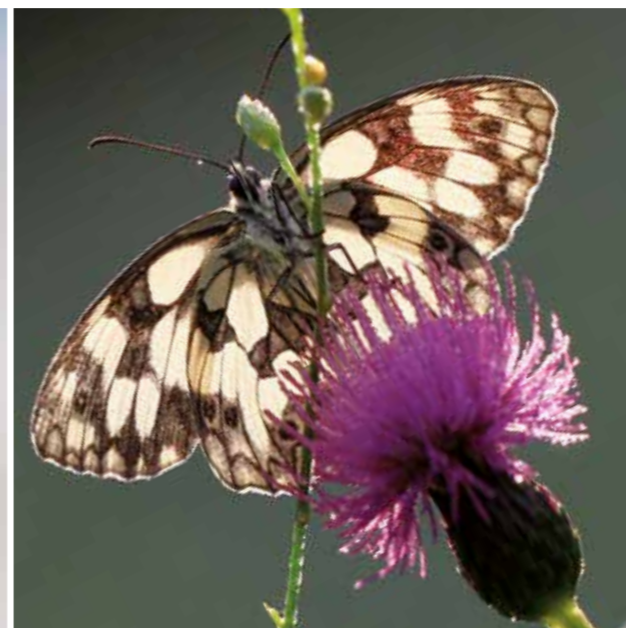
Sie werden bei warmen Frühlingstemperaturen aktiv und begeben sich auf die Suche nach geeigneten Eiablagepflanzen. Beim Zitronenfalter ist das bevorzugt der Faulbaum.

Dürfen im Garten heimische Gehölze wie Schlehe und Traubenkirsche als wilde Hecke wachsen, finden einige der attraktiven Zipfelfalter den passenden Lebensraum, wie z.B. der Pflaumen- und Schlehen-Zipfelfalter.

Aus der Sicht der Tagfalter ergeben sich für Gärten folgende Empfehlungen: geringe Pflegeintensität in weniger stark genutzten Teilbereichen, Belassen von Säumen und einschürig gemähten Bereichen, Verzicht auf Herbizide und Insektizide, vorzugsweise Verwendung heimischer Sträucher und Stauden. Nur wenn für die Raupen ausreichend Lebensraum und Nahrung gegeben sind, können wir uns auch an der bunten Vielfalt der Tagfalter erfreuen.



Ungeschützt und von Reif bedeckt überwintert der Zitronenfalter an einem Ast hängend.



Wer seine Wiese wachsen lässt, kann auch im Garten mit etwas Glück den Schachbrettfalter beobachten.



Frisch geschlüpfter Schwalbenschwanz.

◀ Bei Gefahr zeigen Schwalbenschwanz-Raupen ihr geweihähnliches oranges Osmaterium.



September



Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30



NATUR ODER STADT?

Warum in die Ferne schweifen für Naturbeobachtungen? Auch eng bebaute Städte mit wenig Grün beherbergen Vögel: Mauersegler, Turm- und Wanderfalke sehen in unseren Gebäuden komfortabel aufgetürmte Felsen, deren Ritzen und Vorsprünge sich wunderbar zum Brüten eignen.

Friedhöfe und Stadtparks aber sind Lebensraum für Vögel, deren ursprüngliche Heimat Wälder und halboffene Landschaften sind. Buntspecht und Grünspecht sorgen dort für ein ausreichendes Höhlenangebot, das von verschiedenen Meisenarten oder vom Kleiber gerne genutzt wird. Friedhöfe sind für Vogelarten wie Zaunkönig, Rotkehlchen oder Fitis ein guter Lebensraum, denn diese Vögel brüten bodennah in Sträuchern und profitieren von der sprichwörtlichen Friedhofsruhe. In städtischen Parks es ist für diese Arten manchmal schwierig, einen geschützten Nistplatz zu finden. Da haben es Buchfink und Singdrossel leichter, die weit oben in den Bäumen brüten.

Tierbeobachtungen im Stadtgrün sind oft unerwartet ergiebig, ganz besonders wenn ein Orts- und Vogelkundiger seine Beobachtungen teilt. Viele LBV-Ortsgruppen bieten Exkursionen durch Parks und Friedhöfe an; ein Blick in den Veranstaltungskalender lohnt in jedem Fall. Oft erfährt man Wissenswertes zur Tier- und Pflanzenwelt auch auf Informationstafeln, die an guten Beobachtungsorten aufgestellt wurden.

Stadtnatur

◀ Turmfalken betrachten steinerne Gebäude oft als Felsformationen mit Brutmöglichkeiten.



Der Englische Garten in München mit seinen alten Bäumen ist auch für viele Tiere eine Oase.



Natur hautnah: Die Stockente hat sich einen Balkonkasten in der Stadt als Brutplatz ausgesucht.

Der Englische Garten in München lädt durch seine schiere Größe und seine Gestaltung als Landschaftspark zur Vogelexkursion auch auf eigene Faust ein: Vier Lehrtafeln im gut besuchten südlichen Teil des Parks, die von der LBV-Kreisgruppe München mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Bayerisches Naturerbe dort aufgestellt wurden, thematisieren verschiedene Aspekte der städtischen Vogelwelt. Der Wert von Alt- und Totholz, gerade für Höhlenbrüter wie den Waldkauz, wird ebenso thematisiert wie die für viele Menschen überraschende Vielfalt der Wasservögel in städtischen Parks. Wer ein Smartphone besitzt, erfährt auf zugehörigen Online-Seiten Genaueres über Anpassungen ans Leben am Wasser oder kann beim Vogelstimmenquiz das Erkennen von Vogelarten am Gesang üben. Am meisten lernt man aber noch immer durch genaues Beobachten der Natur. Nehmen Sie doch einmal auf einem Ihrer Spaziergänge ein Fernglas mit und achten Sie genau darauf, welche Vogelarten Sie entdecken können in der Stadtnatur.



▶ Auch Gänsesäger kann man im Gewässer von Parks, wie von Schloss Nymphenburg, entdecken.

Fotos: Vorderseite: Waldkauz • Peter Kühn
Rückseite: Zdenek Tunka, Dr. Sophia Engel,
Josefa Drobez, Oliver Wittig



Oktober



Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Eichhörnchen sind bei uns in allen Waldgebieten heimisch und kommen sogar bis in etwa 2.200 Meter Höhe vor. Mittlerweile finden sie jedoch in der Nähe des Menschen im Siedlungsbereich oft geeignetere Lebensräume als in intensiv genutzten Wäldern, so dass dieser Überlebenskünstler zu einem der beliebtesten Tiere in den bayerischen Parks und Gärten geworden ist.

EICHHÖRNCHEN



Durch ihren Körperbau sind Eichhörnchen bestens an das Leben in den Baumwipfeln angepasst: Sie sind schlank und wendig mit kräftigen Hinterbeinen zum Springen und starken Greifzehen und Krallen an allen Füßen, um an rauer Rinde Halt zu finden. Der lange, buschige Schwanz dient zur Stabilisierung beim schnellen Laufen, Klettern und Springen.

Auf dem Sprung

Mit den Vorderpfoten halten Eichhörnchen geschickt Nüsse, die sie mit ihren scharfen Schneidezähnen bearbeiten, um an das Innere zu gelangen. Die Technik des Nüsseknackens ist angeboren, muss aber von allen jungen Eichhörnchen kräftig geübt werden. Hauptnahrung sind jedoch die Samen von Fichte und Kiefer, an deren Zapfen vom stumpfen Ende her spiralförmig die Deckschuppen abgerissen und die darunterliegenden Samen freigelegt werden. Beliebt sind auch Früchte und größere Sämereien. Häufig kommen Eichhörnchen an Vogelfütterungen, wo sie z.B. Sonnenblumenkerne fressen.

Eichhörnchen sind Einzelgänger und verteidigen Reviere, nur zur Paarungszeit im Januar/Februar und ein zweites Mal im April/Mai sieht man zwei oder mehr Tiere, die rund um Baumstämme und im Geäst umherjagen. Ihre kugelrunden Nester aus Reisig, die man Kobel nennt, werden in Bäumen meist nahe am Stamm gebaut und sind innen weich mit tro-

ckem Laub und Moos ausgepolstert. Häufig wechseln Eichhörnchen zwischen verschiedenen Kobeln. Hier ziehen sie oft zweimal im Jahr jeweils zwei bis fünf Junge auf, die nackt und blind zur Welt kommen und erst mit etwa 30 Tagen die Augen öffnen. Nach zwei Monaten sind die Jungen selbständig und erkunden die Welt außerhalb des Kobels. Während der kalten Jahreszeit halten Eichhörnchen keinen Winterschlaf, sondern Winterruhe in ihren Kobeln. Mehrmals wachen sie auf und machen sich auf die Suche nach im Herbst in der Erde versteckten Vorräten.

Neben dem klassischen Rot kommen beim Europäischen Eichhörnchen zahlreiche Farbvarianten vor, von rot-braun über rot-grau bis zu braun-grau und teilweise oder ganz schwarz. Allen Farbvarianten gemeinsam ist das weiße Bauchfell. In der kalten Jahreszeit wechseln sie in das kürzere und dichtere Winterfell, das immer auch grauer ist. Häufig werden sie dann für Grauhörnchen gehalten. Diese stammen ursprünglich aus Nordamerika und wurden in England vor über 100 Jahren eingeführt, wo sie das heimische Europäische Eichhörnchen verdrängen. Auch in Italien wurden sie mittlerweile eingebürgert.

Amerikanische Grauhörnchen drängen vermehrt in den Lebensraum der einheimischen Eichhörnchen.

◀ Schwarzes Eichhörnchen beim Sprung von Baum zu Baum.



Hoch im Geäst baut das Eichhörnchen seinen Kobel für die Jungenaufzucht.



Haselnüsse werden gerne als Wintervorrat versteckt.





November



Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi
1 2 3 4 5 **6** 7 8 9 10 11 12 **13** 14 15 16 17 18 19 **20** 21 22 23 24 25 26 **27** 28 29 30

Der Igel ist ein Botschafter für naturnahe Gärten, er liebt eine vielgestaltige Kulturlandschaft mit Hecken, blühenden Ackerrändern und großer Artenvielfalt. Obwohl der Igel bekannt und beliebt ist, gibt es nur wenige wissenschaftliche Forschungsarbeiten über seinen Bestand - und es gibt zahlreiche Hinweise, dass ihm der zunehmende Pestizideinsatz, die Zerschneidung der Landschaft sowie immer mehr Monokulturen und einheitliche Gärten zu schaffen machen.

IGEL



Aus diesem Grund hat der LBV vergangenes Jahr ein vielschichtiges Bürgerforscher-Projekt gemeinsam mit dem Bayerischen Rundfunk gestartet. Die Basis dieses Projekts ist eine Mitmach-Aktion, bei der die interessierten Bürger ihre Igel selbst melden können: Jeder, der in Bayern einen Igel sieht, egal wo und egal ob tot oder lebendig, kann ihn unter igel-in-bayern.de oder mit der App „Igel in Bayern“ melden. Daneben gibt es noch viele weitere Möglichkeiten, das Projekt zu unterstützen.

Schlafenszeit

Sobald es bei uns herbstlich kühl wird und die Tage an Länge abnehmen, bereiten sich die Igel auf ihren bevorstehenden Winterschlaf vor. Dieser dauert in der Regel von November bis März und dient dazu, die nahrungsarme Zeit im Herbst und Winter zu überbrücken. Dafür brauchen sie jede Menge Winterspeck und eine geeignete Unterkunft, in der sie diese „Durststrecke“ ungestört verbringen können – denn jeder Aufwand während dieser Zeit ist kräftezehrend und kann sogar zum Tod führen! Alle körperlichen Funktionen werden gedrosselt, sodass weniger Energie verbraucht wird: So sinkt die Körpertemperatur von 36 Grad auf etwa 5 Grad Celsius, die Herzfrequenz von 180 bis 250 Schlägen pro Minute auf 8 bis 20 und die Atemfrequenz von 40 bis 50 Atemzügen auf drei bis vier. Der Igel wacht zwischendurch zwar manchmal auf, bleibt dann aber meist in seinem schützenden Nest.

◀ Im Spätherbst sind die Igel auf Nahrungs- und Winterquartiersuche.



Wasserstelle und Unterschlupfmöglichkeiten für den Igel.



Im Herbst kann man Igel, die noch nicht das notwendige Überwinterungsgewicht von ca. 800 g erreicht haben, zufüttern.

Im November befinden sich allerdings zumeist nur die männlichen Igel schon im Winterschlaf, denn die Weibchen sind von der Jungenaufzucht so geschwächt, dass sie jetzt erst auf Nahrungssuche gehen können, um sich den nötigen Winterspeck anzufuttern. Auch die Jungigel sind in diesem Monat noch unterwegs und stöbern nach allem Essbaren. Das schützende Nest bauen sie spät und manchmal recht unordentlich – ein Grund, weshalb viele Jungigel die kalte Jahreszeit nicht überleben.

Anders als die Sommernester, die im Grunde wahllos aufgehäufte Laubberge, Stroh- und Heuhaufen oder Hecken sind, ist der Anspruch an das Winternest sehr viel höher. Wenn sich ein Igel für einen Standort entschieden hat, sammelt er aktiv Laub und schichtet es beispielsweise unter Büschen oder Hecken zu einem gut isolierten Bauwerk auf.

Leider hat es der Stachelritter in der freien Natur immer schwerer, geeignete Unterkünfte und geeignete Nahrung zu finden. Ein igelfreundlicher Garten ist deswegen ein Muss für jeden Igelfreund! Das Wichtigste (neben dem Verzicht auf Gift!): Faulheit! Sie machen ihm die größte Freude, wenn Sie den Rasen und die Hecken nicht akkurat stutzen, auf exotische Pflanzen verzichten, angehäufte Blätter und Zweige einfach liegen lassen und ihm – wenn nötig – auch eine selbstgebaute Winterunterkunft zur Verfügung stellen. Viele weitere Informationen zum Igel und wie Sie ihm helfen können, finden Sie auf unserer Homepage unter www.lbv.de/igel und in unserer ausführlichen Broschüre:

IGEL im Garten

Ihre Lebensgewohnheiten und wie ein igelfreundlicher Garten aussieht haben wir in unserer Broschüre für Sie zusammengestellt:
DIN A 5, 32 S., Preis: 3,00 €
Bezug über den LBV-Natur-Shop,
www.lbv-shop.de
Bestellhotline
Tel. 09174-4775-23



Fotos: Vorderseite: Igelgeschwister • Folkert Christoffers
Rückseite: Folkert Christoffers, Martina Gehret, Dieter Hopf



Dezember



Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa **So** Mo Di Mi Do Fr Sa
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31



RÜCKKEHR

Immer mehr Wildtiere entdecken die Stadt für sich. Während sich die Lebensbedingungen in der freien Natur für Fuchs, Marder und Co. zunehmend verschlechtern, finden sie in urbanen Räumen Zuflucht. Aber auch die großen Beutegreifer Luchs und Wolf kehren nach Bayern zurück.

Brachliegende Biotope weichen intensiv bewirtschafteten Feldfluren, Moore und Auen werden trockengelegt, Wasserläufe betoniert und begradigt. Etwa 20 Hektar Naturboden werden in Bayern täglich versiegelt, in Deutschland sind es 100 Hektar am Tag. Habitate werden durch den Ausbau des Verkehrsnetzes stark fragmentiert und Wanderkorridore für die heimische Tierwelt dadurch langfristig eingeschränkt. Der flächenhafte Einsatz von Pestiziden führt ferner zu einer Verarmung an Pflanzen- und Tierarten.

Nahrung und Rückzugsräume werden dadurch auf dem Land zur Mangelware: Unsere heimische Fauna wird sukzessive ihrer Lebensgrundlage beraubt. Notgedrungen weichen viele Tierarten deshalb auf städtische Gebiete aus. Komposthaufen und die Vielfalt der Gärten und Parks liefern zudem sehr gute Nahrungsbedingungen in der neuen Wahlheimat. Ein weiterer Vorteil der Stadt: Ohne Sondergenehmigung darf in so genannten „befriedeten Gebieten“ nicht gejagt werden. So kommt es, dass Arten wie Fuchs oder Wildschwein mittlerweile nicht nur in urbanen Randbereichen, sondern auch immer öfter in Innenstädten gesichtet werden.

Besonders beliebt ist dabei auch „Natur aus zweiter Hand“: Brachflächen auf stillgelegten Gleisanlagen sowie Friedhöfe werden gerne als

Rückzugsräume genutzt. Viele Tiere haben gelernt, die menschlichen Strukturen für sich zu nutzen – und finden in der Stadt eine reich gedeckte Tafel.

Bis ins 20. Jahrhundert wurden in Mitteleuropa Arten wie Wolf oder Luchs rücksichtslos verfolgt und waren fast flächendeckend ausgestorben. Mit Einführung eines umfassenden gesetzlichen Schutzes in verschiedenen europäischen Ländern und einer zurückgehenden direkten Bejagung begannen die Arten sich langsam wieder in Mitteleuropa auszubreiten. Inzwischen leben in Bayern wieder Luchse, es gibt erste Beobachtungen von Wölfen. Während sich die überwiegende Mehrheit für eine Rückkehr dieser Beutegreifer ausspricht, wird sie von Nutzergruppen, aber auch einem Teil der Bevölkerung kritisch gesehen. Doch die äußerst scheuen Tiere meiden in der Regel die Nähe zum Menschen.

Als Naturschutzverband setzt sich der LBV für einen lösungsorientierten und konstruktiven Umgang mit Arten wie dem Wolf oder dem Luchs ein. Dabei wird ein möglicher Einfluss dieser Arten, insbesondere auf Weidetiere, nicht verharmlost. Um Konflikte vorzubeugen, arbeitet der LBV zusammen mit anderen Verbänden und Fachbehörden intensiv an der Erstellung von Managementplänen. Weitere Informationen finden Sie unter www.lbv.de/unsere-arbeit/themen-kampagnen/baer-wolf-luchs.

der Wildtiere

Luchse wurden schon mehrfach Opfer krimineller Umweltverbrecher.



Marder findet man auch in alten Dachböden.



Nahrungsmangel treibt Füchse in den Siedlungsbereich.

◀ Wölfe halten normalerweise gebührenden Abstand von Menschen



Deckblatt Titel: Hummel auf Sonnenhut / Carola Bria
Layout: Birgit Helbig / LBV-Grafik

Wir danken allen Fotografen und Autoren für die Mithilfe bei der Erstellung dieses Kalenders.
Besonderer Dank gilt den Fotografen, die uns ihre Bilder kostenlos zur Verfügung gestellt haben.

© Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. 2015

Wie Sie diesen Kalender aufhängen können:

Auch in diesem Jahr bietet Ihnen der Kalender zwei Möglichkeiten zur Aufhängung:

So können Sie den Kalender

- entweder an der gestanzten Aufhängung aufhängen und die zugehörige Info-Seite mit ausklappen (Hierbei bitte immer die graue Rückenpappe mit nach oben klappen und aufhängen, so wird ein Ausreißen und Verziehen der Monatsblätter vermieden)
- oder nur das Schmuckbild aufhängen und die Info-Seite nach hinten einklappen.

